

Rede am Grabe von Herrn Albert Bürkli sel.

Larmfanziger Gott, sinnlicher Natur! Du
 staltst uns heute wieder ein Bild der Vergänglich-
 keit und des Todes vor Augen. Jenes' geht nach dem
 andern dasu, und der Mensch ist gleich einem
 Heusch, seine Tage sind gleich einem Pfeil, den
 vorübergeht. Du lässest uns aber auch erfahren die
 Güte und Güte, mit der Du unsere Besessenen
 nimmst. Denn wie Du das Leben giebst, so nimmst Du
 es wieder nach deinem Wohlgefallen zur rechten Zeit
 und Stunde. Wohl erkennst der Anblick des Todes
 in uns Nothwendigkeit; aber Du schenkest uns auch
 nach deiner väterlichen Güte die freundliche Zuversicht,
 daß Christus dem Tod die Macht genommen
 und Leben und Auferstehung für immer an das Licht
 gebracht hat. Darf das fröhlich sein, also daß die Tod-
 ten, die in ihm starben, ruhig sind von nun an.

Denn Güte und Gerechtigkeit hat Du uns erwiesen, so
 wie Du in dem Himmelsreich, lassen nicht sein.

hülle in dieser Hülle dem Bischof der Stadt übergeben,
 kan werden soll. Wenn ich ein in Folge eines
 Geschehens besonders in späteren Jahren Manes
 versagt blieb, was Andere das Leben verschönt,
 so setz ich ihm doch ein frommes, liebliches Loos zu
 Theil werden lassen. Als ältester Sohn einer angesehenen
 und Familien dürfte er in Verhältnissen heranwachsen,
 einen ökonomischen Weg statt finden.

Seine Kindheit war begleitet von dem Segen seiner
 Eltern, die durch Wort u. Beispiel darauf aus-
 gingen, die Kinder der ihm dem Heilande zuzuführen.
 Der fromme, christliche Geist, der im Vaterlande wohnt,
 that, lagte bei dem unmaßlichen Verstand der Jugend
 zu einem neuen, geistigen Charakter, der sich schon
 früh in ihm kund gab, daß er sich nicht ganz in das
 oft unbarmhertige Treiben der freistehenden Welt
 mischte, sondern es vorzog, in stiller Zurückgezogenheit
 den Freistling des Lebens zu durchschreiten.
 Die reizende Umgebung des ländlichen Sitzes, in welcher
 ihm so seine Jugend verbrachte, war in ihm einen
 ungesüßigten Sinn für die Bescheidenheit der Natur, zu
 dem er sich statt in so fern Grade zu erheben verstand.

Konstantin er wörfand mäsarann Tufan vom Kanarese-
 barten Gänge und die städtischen Schulen besuchte & den
 im Harzburger Lernaufstieg unter trefflicher Leitung
 seinen Bildungsgang fortzusetzen setzten, brachten ihn
 die Eltern nach Hannover, damit er sich da auf
 den hiesigen Schulen Tausch vorbereite. Ob er auch,
 diese Besorgnisse entlassend, sich in seiner Obsorge, über-
 zeugt, daß er auch in der Tugend den in ihn gelegten
 guten Kern hervorbringen werde. Die Zeit seines Auf-
 enthaltes in der genannten Stadt, in welcher er durch
 den Wortsatz mit ausgezeichneten Familien sein inniges
 Wesen noch vermehren konnte, muß ihm sehr glückliche
 gewesen sein; voll von Pflanzungen seiner Tugenden war,
 setzte er sich ganz in jene Tugend zu, und ließ
 diese Tugend in seiner ganzen Tugend befestigen.
 Götter wandte er sich nach Italien, wo er zu Livorno
 und Neapel in Gemüthsbeschäftigung arbeitete.

In der Tugend lernte er den Kraft seiner Tugend
 selbst kennen, die ihn wörfand in der Tugend
 seit dieser Tugend verpflanzte. In der Tugend zu
 nützlich, fand er auf die Tugend keine Tugend,
 Tugend in seiner Tugend; er legte diese Tugend,
 den

kon mader und ihernefen ein inkapotatad Amt,
 walefah ihm Das Wartmann der Lufordon in der
 pädtifchen Befirmvogtei iherbung. Hier hot
 fief ihm vielhaf Galayenfait; faina woffenwollend,
 manfchaftränndeluf Gefimungan in wirtwelfcher
 Einfong für Wittwan und Weifen zu hafeltigan.
 Er fet Das recht gaffan und manfa Ofar gar
 beweft, im Ladrängtan ifra kümmerluf fzi-
 pang einigarmefen zu arleiften, wia er iherfängt
 ein warmes Garz für die Koff Andwar hafef
 und im Warborganan manfa Fräun zu trohan
 fief bewüfte.

Das Geförleiden, walefah dem Warfporbanen von
 Jüngend auf aufefatad und mit dem zünafmanen
 Altar fief immer woffeflimmende, bewog ihn dem
 fief auf vom Anta in den Kernis der Paimen zu wüf
 zu giefan.

fimen eiganen Familienftand fet er nicht gar
 gwinnt; Sagagan wor ihm wargönt, der halag,
 den Mutter als Luntbener Pofa den Abend ifras
 Lebens zu erfaitern, und als Diefa dem in die
 waiya Heimat abwanfen wunden, blieb er

mit einer seiner Pfaffen zusammen, die er
 sich zur ungelieblichen Pflicht machte, den
 guten Lender mit auferlegter Liebe zu ihm,
 gaben ihm ihn durch schloßes hingehen auf
 seine Künste, durch das stille Glück einer
 braven Gütekeit den bibelnden Pfaffen
 angestanden durch seinen Lender vergassen
 zu lassen. An ihrer Seite bemerkte er die
 ihm noch geschehenen Taten immer vorant
 mit dem einzigen Bruder, der in seiner
 Misa wohnte.

Der Vater hatte mit der Aufsicht immer
 müssen seine Widmungen zu seiner Zeit
 gedungenen Lektüre, durch die er viel Tatkraft
 für öffentliche Angelegenheiten vor sich
 von dieser ungenügt hatte er vorzüglich ein
 innerliches Leben, für welches er die Einkünfte
 einiger größtenteils Reizen, die er in Gesellschaft
 seiner Pfaffen unternehmen, ebenfalls viel
 Stoff zu bieten im Stande waren.

In seiner aufrichtigen Frömmigkeit befaßte
 sich er sehr gern mit religiösen Dingen und

bedauernete sehr, daß sein Thatal ihm die Freiheit
 und das sonntägliche Gottesdienstes nicht mehr
 gestattet; da er sich auf andern Ma-
 ßen zu befestigen und sich einen, dessen Grunda-
 des Heils in Christo Jesu, er noch nicht im Klei-
 nen das Gottesdiensts, der ihm auf wirklich sein
 Befestigungs ungeschlossenes Thesen vorstellte.

So saß er, allgütiger Vater! den Kastenbäumen
 an seiner Hand durchs Leben geführt und sein Herz
 sein mit manchem inneren und äußerem Dingen
 gekrönt.

Wie denn seine Tage hinwanden noch seinem
 Kraftfluß sich vollenden sollten, saß er es ihm
 nicht leicht gemacht; eine längere schwarze
 Krankheit, deren Raum wohl seit Jahren in ihm
 vorhanden gewesen, führte ihn trotz bester Pflegen
 unheilbar zum Grabe zu. Er wünschte, daß der
 Todengel ihn empfehle, schaute ihn aber ohne
 Furcht ins neue Antlitz; und so sein Herz
 befallt und mit der Welt förmlich abgeflohen
 setze, so wie er gekrönt und voll christlicher
 Hoffnung seines Rufes und ohne jeden Kampf

laßst du ihn nicht beschließen in die fesseln
Halt.

so hat mich Ruhe gefunden in dir; dem in,
flüchtigen Geist ist aufgegeben der Worgon
mein Leben.

An meinem Range danken wir dir für Alles,
was du an dem Haravington guthat und gesunden
und heilen Tagen: für jeden Bonausschein des Glücks,
den du über ihn ausgesandt hast, für jeden Hauch
deiner erhebensten Liebe, mit dem du ihn in deinem
Liedern. Herzen anerkennst.

Bei mir du Gott das Grosse mit der Kraft deines
Geistes nimm davon, welche seinen Geist anständig
kann. Dann sie ihn aus dem Herzen der
seligen Tugend zu mir, zu dem er hat eingesehen
können, so werden sie den lieblichen Lieder und
Oftem der schwarzlich darinnen. Wende sie der
Herz von frommer Freigabe in einem seligen
Willen und fast in der unerschütterlichen Arbeit,
gänzlich, daß auf der die Tugend Wollen
der Tugend sind und selbst der Mann einen
neuen Liebe.

Und Allen aber persönlich ja mehr und mehr
 die Gewissheit unserer Hingeblichkeit raubt ein
 König in die Welt. Lassen uns bedenken, daß
 wir sterben müssen, eifrig daß wir flühen werden.
 Lassen uns zur rechten Lebensweisheit, damit wir
 eifrig und getrost dem Tod ins finstere Antlitz sehen
 und lachen das Auge mit dem Herzensblut fassen,
 sein können, daß wir die Haya Himmeln nicht
 müßig verbräut, sondern Ewigkeit gesammelt haben,
 die uns ewige Leben weisen. Und wenn früher
 oder später unsere letzte Stunde kommt, dann
 sei es bei uns ein sterbender und lebender Gott; dann
 verlasse uns, daß wir die Tischarten des Todes
 überwinden im Glauben an unsere Erlöser
 und mit ihm zu sterben vermögen. Vater
 in deine Hände befehle ich meinen Geist

Amen.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412632